

Arbeitskräftepotential der baden-württembergischen Landwirtschaft

Die im Rahmen allgemeiner Strukturerhebungen und durch spezielle Arbeitskräftestatistiken gewonnenen Daten über den sozialen Status und die Beschäftigung der in den landwirtschaftlichen Betrieben lebenden und tätigen Menschen dienen in erster Linie zur Beurteilung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Agrarbevölkerung sowie zur Vorbereitung von Maßnahmen der Bundesregierung gemäß dem Landwirtschaftsgesetz und dem EWG-Anpassungsgesetz. In der Landwirtschaft finden seit dem Wirtschaftsjahr 1964/65 in zweijährigem Turnus durch das Gesetz über eine Statistik der Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft vom 24. 6. 1964 angeordnete Repräsentativerhebungen statt. In die Stichprobe werden in Baden-Württemberg rund 5% aller landwirtschaftlichen Betriebe (einschließlich Gartenbaubetriebe) einbezogen. Um arbeitsaufwendige und kostspielige Erhebungen zu vermeiden, werden die im Erhebungsjahr erforderlichen Angaben für die vier Berichtsmonate Juli, Oktober, Januar und April erhoben. Zu beachten ist, daß sich die Repräsentativerhebungen seit 1964/65 auf die landwirtschaftlichen Betriebe ab 0,5 ha LN beschränken und in der Größenklasse von 0,5 bis 2 ha LN nur für den Markt erzeugende Betriebe zum Erhebungsbereich zählen, die im allgemeinen Verkaufserlöse von mindestens 1000 DM pro Jahr erzielen. Die Auszählung der landwirtschaftlichen Betriebe aus Unterlagen der Bodennutzungserhebung 1968 ergab für die Größenklasse von 0,5 bis unter 2 ha LN insgesamt rund 100 000 Betriebe, wovon sich knapp 24 000 Betriebsinhaber zu den Betrieben mit Markterzeugung zählten. Die Grundgesamtheit der Arbeitskräfteerhebungen 1967/68 und 1968/69 umfaßte nahezu 200 000 Betriebe. Die im folgenden wiedergegebenen Zahlen, aus der Arbeitskräfteerhebung 1968/69 sind vorläufige Ergebnisse.

Die Agrarbevölkerung hat weiter abgenommen

Die Bevölkerungsentwicklung Baden-Württembergs ist durch eine wachsende Wohnbevölkerung gekennzeichnet, während die Zahl der Erwerbspersonen stagniert, so daß die Erwerbsquote, die gegenwärtig 46% beträgt (1925: 57,5%), weiter zurückgeht. Von den Erwerbstätigen müssen also in zunehmendem Maß nicht am Erwerbsleben beteiligte Personen versorgt werden. Noch bedeutsamer sind aber die Umschichtungen innerhalb der Erwerbsbevölkerung. Während im Jahr 1882 noch jede zweite Erwerbsperson zum Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft zählte und jeder Dritte im Produzierenden Gewerbe erwerbstätig war, ist heute jeder Zweite im Produzierenden Gewerbe und nur noch jeder Neunte (im Bundesgebiet jeder Zehnte) in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Nach den letzten Mikrozensusergebnissen dürfte künftig das Produzierende Gewerbe seinen Anteil an der Erwerbsbevölkerung allenfalls nur noch geringfügig erhöhen können. Dagegen setzt sich der Anstieg der Beschäftigtenzahl im Dienstleistungsbereich unvermindert fort. In der folgenden Übersicht spiegeln sich diese Entwicklungstendenzen deutlich wider:

Tag der Volkszählung	Erwerbs- personen insgesamt	Davon in den Wirtschaftsbereichen					
		Land- und Forst- wirtschaft		Produ- zierendes Gewerbe		Sonstige Wirtschafs- bereiche	
		1000	%	1000	%	1000	%
5. 6. 1882 ...	1 414,5	743,3	52,5	474,2	33,5	197,0	13,9
16. 6. 1925 ...	2 854,4	1 137,4	39,8	1 106,0	38,7	611,0	21,4
17. 5. 1939 ...	2 973,5	942,2	31,7	1 266,8	42,6	764,5	25,7
13. 9. 1950 ...	3 236,5	845,5	26,1	1 481,2	45,8	909,9	28,1
6. 6. 1961 ...	4 019,2	636,9	15,8	2 108,8	52,5	1 273,5	31,7
April 1965 ¹⁾ ...	4 049	465	11,5	2 196	54,2	1 389	34,3
April 1968 ¹⁾ ..	3 953	445	11,3	2 092	52,9	1 416	35,8

¹⁾ Mikrozensus

Im Zuge der allgemeinen Arbeitsteilung und Spezialisierung werden auch immer mehr ursprünglich noch der Landwirtschaft zugehörige Arbeitsgebiete aus ihr herausgelöst und

von anderen Berufen übernommen. Dieser Vorgang führte in verschiedenen, der Landwirtschaft unmittelbar vor- und nachgelagerten Wirtschaftszweigen zu wachsenden Beschäftigtenzahlen. In diesem erweiterten Bereich der Ernährungswirtschaft, der neben der eigentlichen Erzeugung von Agrarprodukten auch die Herstellung landwirtschaftlicher Investitionsgüter und Betriebsmittel sowie die Be- und Verarbeitung einschließlich der Vermarktung von Nahrungsgütern umfaßt, sind grob geschätzt annähernd ein Viertel aller Erwerbstätigen beschäftigt.

Zur Abgrenzung der landwirtschaftlichen Berufszugehörigen reichen die Daten aus der repräsentativen Arbeitskräftestatistik nicht aus, weil bei diesen Spezialerhebungen insbesondere die abhängigen (unterhaltsbedürftigen) Familienangehörigen der überwiegend anderweitig Erwerbstätigen nicht gesondert aufbereitet werden. Beim Mikrozensus zählen die abhängigen Familienmitglieder zu dem Wirtschaftsbereich, in welchem der Ernährer überwiegend erwerbstätig ist, vorausgesetzt, daß er seinen Lebensunterhalt hauptsächlich durch Erwerbstätigkeit bestreitet. Unberücksichtigt bleiben dabei die in der Landwirtschaft noch erwerbstätigen sogenannten Bauernrentner mit ihren abhängigen Angehörigen, deren Hauptunterhaltsquellen Renten und Pensionen oder das Einkommen aus eigenem Vermögen bilden. Bei der Volks- und Berufszählung 1961 umfaßte dieser Personenkreis schätzungsweise etwa 84 000 Menschen¹⁾. Da die Gesamtheit der über 65 Jahre alten Erwerbstätigen in der Landwirtschaft seit 1961 gleichgeblieben ist, dürfte sich auch die Zahl der Bauernrentner nur wenig verändert haben. Rechnet man diese Personengruppe der nach dem Unterhaltskonzept auf den Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft entfallenden Bevölkerung (1968: 534 000 Personen) hinzu und berücksichtigt den Saldo aus den in nichtlandwirtschaftlichen Berufen erwerbstätigen Abhängigen, deren Ernährer in der Landwirtschaft beziehungsweise in außerlandwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichen beschäftigt sind, dann bezifferten sich im April 1968 die land- und forstwirtschaftlichen Berufszugehörigen auf schätzungsweise gut 620 000 Personen. Der Anteil der Agrarberufszugehörigen an der gesamten Wohnbevölkerung des Landes ist somit auf 7 bis 8% zu veranschlagen (1961: 11%).

Bei der Arbeitskräfteerhebung 1968/69 ermittelte man für den Berichtsmonat Juli 1968 rund 870 000 in den Agrarhaushalten lebende Betriebsinhaber und Familienangehörige. Unter Einschuß der Lohnarbeitskräfte lebten beziehungsweise arbeiteten insgesamt gut 910 000 Menschen in den landwirtschaftlichen Betrieben und den damit verbundenen Haushalten. Dagegen zählte man im Wirtschaftsjahr 1964/65 noch rund 1 Mill. und im Juli 1966 noch etwa 950 000 Personen.

In zwei Dritteln aller bäuerlichen Betriebe leben anderweitig erwerbstätige Familienmitglieder

In Baden-Württemberg war die berufliche und betriebliche Verflechtung zwischen der Landwirtschaft und dem Produzierenden Gewerbe schon immer besonders ausgeprägt. Bei der Landwirtschaftszählung 1960 bezeichneten sich lediglich etwa die Hälfte aller Inhaber von landwirtschaftlichen Betrieben als Haupterwerbslandwirte. Rund 25% der Betriebsinhaber bezogen als Arbeitnehmer – meist im gewerblich-industriellen Bereich (Arbeiterbauern) – und 7% als Unternehmer in Handel und Gewerbe ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus einem anderweitigen Erwerb. Für etwa ein Sechstel der Betriebsinhaber stellten Renten, Pensionen u. dgl. oder Einkünfte aus eigenem Vermögen die Hauptunterhaltsquelle dar. Die Ergebnisse der repräsentativen Arbeitskräfteerhebungen zeigen weiterhin eine Verlagerung von der hauptberuflichen zur nebenberuflichen Landbewirtschaftung. Bis etwa 1960

¹⁾ Vgl. H. Wirth: Die Lage des baden-württembergischen Landbaues in der Endphase der Eingliederung in die EWG, in *Jahrbücher für Statistik und Landeskunde von Baden-Württemberg*, 11. Jg., Stuttgart 1967.

verzeichneten die Nebenerwerbslandwirte sogar zahlenmäßig einen bedeutenden Zuwachs. Erst in den Jahren danach verminderte sich die Zahl der nebenberuflich geleiteten Betriebe, allerdings mit geringeren Abnahmeraten als bei den Haupterwerbsbetrieben.

Der Trend zur Aufnahme einer anderweitigen, meist gewerblich-industriellen, Tätigkeit hält unvermindert an. Der im Wirtschaftsjahr 1966/67 zu beobachtende leichte Rückgang bei den anderweitig Erwerbstätigen dürfte wohl auf die wirtschaftliche Rezession zurückzuführen sein; jedenfalls lassen die jetzt vorliegenden Ergebnisse eine Zunahme der außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit für das Wirtschaftsjahr 1968/69 erwarten. Unter den im Juli 1968 in den landwirtschaftlichen Betrieben lebenden rund 650 000 Betriebsinhabern und Familienangehörigen ab 14 Jahren waren nahezu 200 000 außerhalb der landwirtschaftlichen Betriebe erwerbstätige Personen, das sind 37 % aller im Erwerbsalter stehenden Familienmitglieder. Selbst von den in den landwirtschaftlichen Betrieben beziehungsweise Haushalten der Betriebsinhaber beschäftigten 553 000 Familienarbeitskräften gehen 152 000 oder 27 % aller Beschäftigten, darunter sind allein die Hälfte Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, zugleich einem nichtlandwirtschaftlichen Erwerb nach.

Bekanntlich ist der zusätzliche Verdienst im außerlandwirtschaftlichen Bereich bisher vor allem auf die Kleinbetriebe beschränkt gewesen. Auch 1968 waren noch immer gut vier Fünftel der Betriebe mit anderweitig Erwerbstätigen kleiner als 10 ha. Es ist aber bezeichnend, daß in den letzten Jahren zunehmend auch die Familienangehörigen von hauptberuflich bewirtschafteten Betrieben Erwerbsmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft wahrgenommen haben. Die verbesserten Umschulungsmaßnahmen für Landwirte und ihre Familienangehörigen sowie die Förderung der Berufsausbildung für Kinder und Jugendliche aus landwirtschaftlichen Betrieben durch die Arbeitsämter und die von der Bundesanstalt für Ar-

beitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bereitgestellten Beihilfen dürften die berufliche Differenzierung in bäuerlichen Familien künftig noch beschleunigen. In nahezu der Hälfte aller hauptberuflich geleiteten Familienbetriebe ist mindestens ein Familienmitglied außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs erwerbstätig. Insbesondere findet in den mittelbäuerlichen Betrieben von 10 bis 30 ha LN die außerlandwirtschaftliche Berufstätigkeit immer mehr Eingang: so stieg in dieser Betriebsgrößenklasse die Zahl der anderweitig Erwerbstätigen binnen vier Jahren um 27,8 % von 24 100 (1964/65) auf 30 800 (Juli 1968). Offenbar ist durch den Einsatz von betriebsfremden Maschinen (einschließlich des Bedienungspersonals) in der Feldwirtschaft – in erster Linie über Lohnunternehmen, in Zukunft wohl auch in stärkerem Maße durch Maschinenringe – jetzt auch die Bewirtschaftung größerer Flächen im Nebenerwerb möglich.

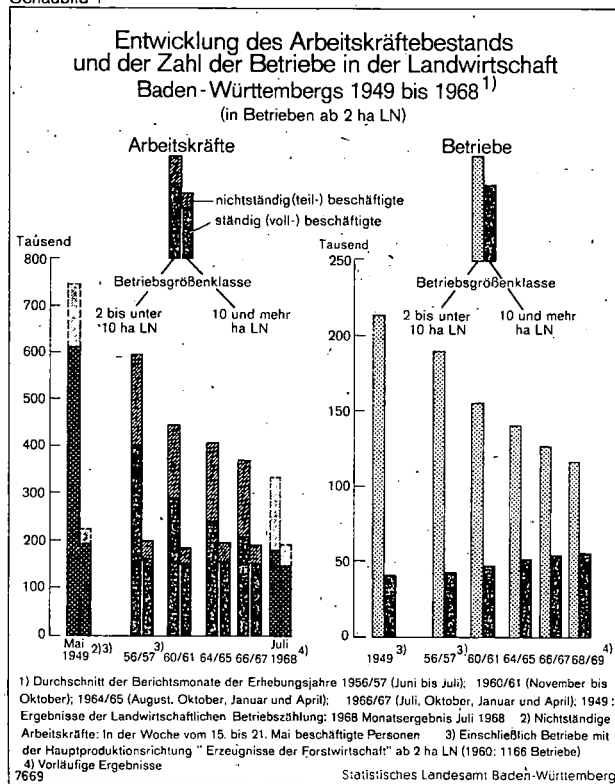
Entwicklung des Arbeitskräftebestandes

Die Gliederung des Arbeitskräftebestandes nach Beschäftigungstengruppen beruhte bei den bisherigen Arbeitskräfteerhebungen auf der von den Auskunftspflichtigen vorgenommenen persönlichen Einschätzung ihres Beschäftigungsverhältnisses. Der Arbeitsaufwand wurde anhand der durchschnittlichen täglichen Gesamtarbeitszeit in Betrieb und Haushalt ermittelt. Bei der Erhebung 1968/69 waren nun erstmals für die familieneigenen Personen und die ständigen Lohnarbeitskräfte, statt der durchschnittlichen Zahl der täglichen Arbeitsstunden im Berichtsmonat, die *Arbeitsstunden je Woche* im Monatsdurchschnitt, getrennt nach den Arbeitsbereichen Betrieb und Haushalt des Betriebsinhabers, anzugeben und zusätzlich bei anderweitig erwerbstätigen Familienmitgliedern die wöchentliche Arbeitszeit außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs. Durch diese Neuregelung kann nun besser den verschiedenen Anforderungen für nationale und EWG-Zwecke, wie zum Beispiel den Untersuchungen über die Frauennarbeit in der

Tabelle 1 Familienarbeitskräfte der landwirtschaftlichen Betriebe nach ihrer Beschäftigungsart im Betrieb einschließlich Haushalt Juli 1968¹⁾ in 1000

Größenklasse der landwirtschaftlichen Nutzfläche ha	Geschlecht	Alle Arbeitskräfte			Vollbeschäftigte			Teilbeschäftigte		
		insgesamt	Betriebsinhaber	Familienangehörige	insgesamt	Betriebsinhaber	Familienangehörige	insgesamt	Betriebsinhaber	Familienangehörige
0,5 bis 10 ²⁾	männlich	179,5	119,0	60,5	60,6	47,5	13,1	118,9	71,6	47,3
	weiblich	196,3	16,7	179,6	139,6	12,9	126,7	56,7	3,8	52,9
	zusammen ..	375,8	135,7	240,1	200,2	60,4	139,8	175,6	75,4	100,2
10 und mehr	männlich	88,5	52,6	35,9	67,9	46,5	21,4	20,6	6,1	14,5
	weiblich	89,0	2,3	86,7	71,8	2,1	69,7	17,2	0,2	17,0
	zusammen ..	177,5	54,9	122,6	139,7	48,6	91,1	37,8	6,3	31,5
Zusammen	männlich	268,1	171,7	96,4	128,5	94,0	34,5	139,6	77,7	61,9
	weiblich	285,3	19,0	266,3	211,4	15,0	196,4	73,9	4,0	69,9
	insgesamt ...	553,4	190,7	362,7	339,9	109,0	230,9	213,5	81,7	131,8
Dagegen Juli 1966	männlich	287,5	176,5	111,0	150,4	105,7	44,7	137,1	70,8	66,3
	weiblich	300,5	22,4	278,1	236,8	18,8	218,0	63,7	3,6	60,1
	insgesamt ...	588,0	198,9	389,1	387,2	124,5	262,7	200,8	74,4	126,4
August 1964	männlich	305,8	188,0	117,8	170,8	119,3	51,5	135,0	68,7	66,3
	weiblich	327,2	25,5	301,7	267,3	21,8	245,5	59,9	3,7	56,2
	insgesamt	633,0	213,5	419,5	438,1	141,1	297,0	194,9	72,4	122,5
Veränderungen/Anzahl										
Juli 1966 gegen August 1964		- 45,0	- 14,7	- 30,3	- 50,9	- 16,7	- 34,2	+ 5,9	+ 2,0	+ 3,9
Juli 1968 gegen Juli 1966		- 34,6	- 8,2	- 26,4	- 47,3	- 15,5	- 31,8	+ 12,7	+ 7,3	+ 5,4
o/o										
Juli 1966 gegen August 1964		- 5,9	- 4,1	- 6,8	- 12,2	- 12,5	- 12,1	+ 6,3	+ 9,8	+ 4,3
Juli 1968 gegen Juli 1966		- 7,1	- 6,9	- 7,2	- 11,6	- 11,8	- 11,5	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,2

¹⁾ In den landwirtschaftlichen Betrieben – einschließlich Betriebe mit der Hauptproduktionsrichtung (Schwerpunkt) „Gemüse, Obst, Baumschul- und andere Gartenbauerzeugnisse“ – beschäftigte Personen im Alter von 14 Jahren und darüber. – ²⁾ Von 0,5 bis unter 2 ha LN nur für den Markt produzierende Betriebe.



Landwirtschaft, Rechnung getragen werden. Die Einstufung der Arbeitskräfte in Voll- und Teilbeschäftigte erfolgte erstmals für jede Person anhand einer einheitlich festgelegten Bezugsszahl, dem Grenzwert²⁾.

Durch die Industrialisierung und die damit verknüpfte Umschichtung der Erwerbsbevölkerung hatte sich der Arbeitskräftebestand der baden-württembergischen Landwirtschaft bis 1950 – verglichen mit dem Stand vor 1900 – nicht vermindert, weil die Zunahme der Beschäftigten in der gewerblichen Wirtschaft und im Dienstleistungsbereich weitgehend aus dem Geburtenüberschuß gespeist wurde und die Abnahme der landwirtschaftlichen Stammbevölkerung zwischen den beiden Weltkriegen durch den Zustrom an Flüchtlingen und Vertriebenen nach 1945 wieder ausgeglichen werden konnte. Die Anfang der fünfziger Jahre einsetzende allgemeine wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung führte dann aber zu einer bis dahin unbekannten Schrumpfung des Arbeitskräftebestandes in der Landwirtschaft.

Die Gegenüberstellung der Beschäftigtenzahlen aus der repräsentativen Landerbeitskräfteerhebung 1956/57 mit jenen der Landwirtschaftlichen Betriebszählung 1949 zeigt deutlich, daß viele im Jahr 1949 als ständig beschäftigt nachgewiesene Arbeitskräfte, denen die Landwirtschaft in den ersten Nachkriegsjahren den notwendigen Lebensunterhalt bot, nach 1949 in außerlandwirtschaftliche Berufe überwechselten (vgl. Schaubild 1). Dieser Entwicklung lag jedoch nicht eine Freisetzung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte im Zuge von Rationalisierungsmaßnahmen oder Betriebsauflösungen (-abstockungen) zugrunde, sondern dank dem attraktiven Angebot gut bezahlter gewerblicher Arbeitsplätze konnte der Überbesatz an landwirtschaftlichen Arbeitskräften abgebaut werden. Dies geht auch schon daraus hervor, daß sich in den Betrieben ab 10 ha LN zwischen 1949 und 1956/57 der Bestand an ständigen Arbeitskräften allein um 18% verminderte, während die folgenden Erhebungen bis 1964/65 nur noch einen leichten Rückgang von etwa 2% erkennen lassen. Demgegenüber hat sich in den Betrieben unter 10 ha LN der Schrumpfungsprozeß laufend

²⁾ Der Grenzwert wurde in Anlehnung an die tarifliche Arbeitszeit ständiger familienfremder Arbeitskräfte auf 45 Wochenstunden festgesetzt.

etwas verstärkt. Der Arbeitskräftebesatz, bezogen auf 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, erniedrigte sich, für die gleichen Zeiträume berechnet, bei allen Betrieben ab 2 ha LN von 46,8 auf 34,0 ständige Arbeitskräfte (1956/57). Bis 1964/65 war dagegen nur eine Abnahme auf 25,4 ständige Arbeitskräfte je 100 ha LN zu verzeichnen und im Juli 1968 wurden noch 21,9 ständige Arbeitskräfte/100 ha LN ermittelt. Es ist anzunehmen, daß der Überbesatz der Landwirtschaft mit an sich – nach dem damaligen Stand der Produktionstechnik – nicht erforderlichen Arbeitskräften 1956/57 im wesentlichen beseitigt war. Die folgenden repräsentativen Landerbeitskräfteerhebungen geben somit die durch bessere Mechanisierung und weitere Rationalisierungen im Arbeitsablauf sowie die aufgrund der veränderten Betriebsgrößenstruktur ermöglichten Einsparungen an Arbeitskräften unverzerrt wieder.

Seit 1964 jährlich rund 25 000 vollbeschäftigte Familienarbeitskräfte weniger

Im Juli 1968 waren in den landwirtschaftlichen Betrieben und den dazugehörigen Haushalten der Betriebsinhaber rund 553 000 Familienarbeitskräfte beschäftigt. Verglichen mit den entsprechenden Berichtsmomenten der Erhebungen 1966/67 und 1964/65 ist die jährliche Abnahmequote um etwa 5000 auf rund 17 000 Personen zurückgegangen. Da sich die Abnahme der vollbeschäftigten Familienarbeitskräfte – im Juli 1968 waren es noch 340 000 – in dem bisher beobachteten Umfang (jährlich rund 25 000 Personen) fortgesetzt hat, muß die Zahl der Teilbeschäftigten zugenommen haben.

Durch die weitere Untergliederung der Beschäftigten nach der Bewirtschaftungsart der Betriebe wird bestätigt, daß sich diese Entwicklung vor allem auf die *Haupterwerbsbetriebe* beschränkt. Auch verminderte sich seit 1966/67 die Zahl der Betriebsinhaber weniger stark als die der Familienangehörigen. Ausschlaggebend dafür ist der Zuwachs an teilbeschäftigten Betriebsinhabern (vgl. Tabelle 1). Dadurch erhöhte sich bis Juli 1968 die Anteilsquote der Betriebsinhaber an der Gesamtzahl der teilbeschäftigten Familienarbeitskräfte auf 38%, während sie bei den Vollbeschäftigten mit 32% nahezu

Tabelle 2 Vollbeschäftigte Familienarbeitskräfte der landwirtschaftlichen Betriebe (ohne Haushaltstätigkeit Juli 1968¹⁾)

Größenklasse der landwirtschaftlichen Nutzfläche ha	Monat Jahr	Vollbeschäftigte Familienarbeitskräfte im Betrieb					
		männlich		weiblich		insgesamt	
		1000	je Betrieb	1000	je Betrieb	1000	je 100 ha LN
0,5 bis 10 ²⁾	August 1964	92,9	0,57	54,6	0,33	147,5	0,90
	Juli 1966..	76,1	0,52	44,9	0,31	121,0	0,83
	Juli 1968..	60,1	0,43	31,1	0,22	91,2	0,65
10 und mehr	August 1964	71,7	1,37	32,0	0,61	103,7	1,98
	Juli 1966..	69,9	1,30	28,7	0,53	98,6	1,83
	Juli 1968..	67,7	1,22	19,5	0,35	87,2	1,57
Zusammen	August 1964	164,6	0,76	86,6	0,40	251,2	1,16
	Juli 1966..	146,0	0,73	73,6	0,37	219,6	1,10
	Juli 1968..	127,8	0,65	50,6	0,26	178,4	0,91

Veränderungen/Anzahl

Juli 1966 gegen August 1964.....	-18,6	-0,03	-13,0	-0,03	-31,6	-1,06	-1,63
Juli 1968 gegen Juli 1966	-18,2	-0,08	-23,0	-0,11	-41,2	-0,19	-2,35

%

Juli 1966 gegen August 1964.....	-11,3	-3,95	-15,0	-7,50	-12,6	-5,17	-10,58
Juli 1968 gegen Juli 1966	-12,5	-10,96	-31,3	-29,73	-18,8	-17,27	-17,05

¹⁾ In den landwirtschaftlichen Betrieben – einschließlich Betriebe mit der Hauptproduktionsrichtung (Schwerpunkt) „Gemüse, Obst, Baumschul- und andere Gartenbauerzeugnisse“ – beschäftigte Personen im Alter von 14 Jahren und darüber. – ²⁾ Von 0,5 bis unter 2 ha LN nur für den Markt produzierende Betriebe.

unverändert blieb. Die Zahl der vollbeschäftigten Betriebsinhaber verringerte sich gegenüber dem Berichtsmonat Juli 1966 um 12% auf nunmehr rund 109 000, darunter 15 000 (14%) Frauen. Gleichzeitig bezeichneten sich ungefähr 126 000 Betriebsinhaber als hauptberufliche Landwirte. Seit 1949 nahm diese Personengruppe um ungefähr die Hälfte ab. In den Haupterwerbsbetrieben kommen derzeit auf einen Betriebsinhaber durchschnittlich zwei mithelfende Familienangehörige, darunter gut eine Arbeitskraft, die im Juli 1968 mindestens 45 Stunden pro Woche im Betrieb und/oder Haushalt tätig war. Demgegenüber standen 1949 einem hauptberuflichen Betriebsinhaber noch fast zwei ständige (vollbeschäftigte) familieneigene Arbeitskräfte zur Verfügung.

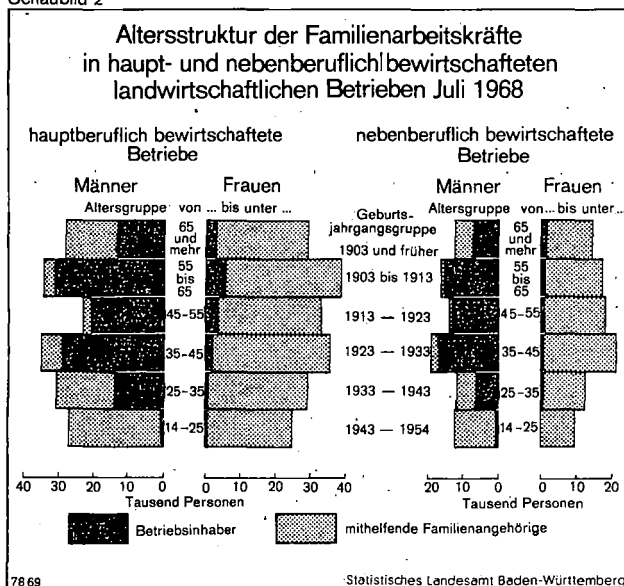
Nach wie vor werden in den *kleinbäuerlichen Betrieben* und *Nebenerwerbsbetrieben* größtenteils die Arbeiten von den Bäuerinnen und ihren Töchtern erledigt. So waren im Juli 1968 allein 62% (211 000) aller vollbeschäftigten Familienarbeitskräfte – in den Betrieben unter 5 ha LN sogar 77% – weiblichen Geschlechts. Bei den teilbeschäftigten Familienarbeitskräften sind dagegen zwei Drittel Männer.

Die *familienfremden Arbeitskräfte* spielen mit einem Anteil von rund 7% aller in der Landwirtschaft Tätigen nur noch eine untergeordnete Rolle. Lediglich die landwirtschaftlichen Betriebe ab 20 ha LN und die arbeitsintensiven Gartenbaubetriebe setzen noch in nennenswertem Umfang Lohnarbeitskräfte ein. Verglichen mit dem Zeitraum von 1964/65 bis 1966/67 hat sich die Abnahmequote weiter ermäßigt. Im Gegensatz zu den ständigen familienfremden Arbeitskräften geht die Zahl der meist nur während der Arbeitsspitzen (Pflege- und Erntearbeiten) beschäftigten nichtständigen Lohnarbeitskräfte weitaus stärker zurück. Die Ursache hierfür muß vor allem in der zunehmenden Vollmechanisierung der Feldarbeit gesucht werden, die heute den Einsatz von Aushilfskräften weitgehend entbehrlich macht.

Arbeitskräfteeinsatz im landwirtschaftlichen Betrieb

Die im folgenden dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf die im landwirtschaftlichen Betrieb – ohne Berücksichtigung der Haushaltstätigkeit – vollbeschäftigten Arbeitskräfte. Als *im Betrieb vollbeschäftigte Arbeitskräfte* gelten solche Personen, die im Juli 1968 durchschnittlich mindestens 45 Stunden je Woche in der Innenwirtschaft (ohne Haushalt) beziehungsweise Außenwirtschaft (einschließlich Transportarbeiten) der Betriebe beschäftigt waren. Die entsprechenden Ergebnisse für die Berichtsmonate August 1964 und Juli 1966 wurden von

Schaubild 2



dem für diese Erhebungen als Richtgröße verwendeten „Männerarbeitstag“ auf den bei der Juli-Erhebung 1968 zugrunde gelegten „Grenzwert“ (45 Wochenstunden) umgerechnet.

Die Zahl der im Juli 1968 mit betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigten Familienarbeitskräfte bezifferte sich auf rund 128 000 Männer und 50 000 Frauen, das entspricht seit Juli 1966 einer durchschnittlichen jährlichen Einschränkung der familieneigenen Arbeitskräftekapazität um rund 20 000 Personen. Recht unterschiedliche Entwicklungstendenzen liegen in den einzelnen Betriebsgrößenklassen vor. So nimmt der Arbeitskräftebesatz in den Betrieben von 2 bis 30 ha LN am stärksten ab. In der Größenklasse von 20 bis 30 ha LN beruht diese Abnahme allerdings weniger auf innerbetrieblichen Arbeitskräfteeinsparungen als auf Betriebszugängen aus der nächstkleineren Größenklasse mit einem geringeren Arbeitskräftebesatz je Betrieb. Hinzu kommen Flächenaufstockungen der Betriebe, die bei gleichbleibendem Arbeitskräftebestand einen kleineren Arbeitskräftebesatz je Flächeneinheit bewirken.

In den großbäuerlichen Betrieben ab 30 ha LN war 1968 eine wesentliche Einschränkung bei den im Betrieb voll ausgelasteten Arbeitskräften nicht mehr zu beobachten. Da diese Betriebe häufig ihre Wirtschaftsfläche vergrößerten oder sich weitere Produktionszweige angegliedert haben, kann das Betriebspersonal nicht mehr verringert werden, zumal auch die Rationalisierungsmöglichkeiten bereits weitgehend ausgeschöpft sind. Bemerkenswert ist, daß in den Betrieben ab 20 ha LN die Einbuße an vollbeschäftigten Arbeitskräften nur auf die zunehmende Freistellung weiblicher Familienangehöriger von den Feld- und Hofarbeiten zurückzuführen ist. Erfreulicherweise macht sich nun auch in kleinbäuerlichen Betrieben und Nebenerwerbsbetrieben stärker die Tendenz bemerkbar, die Frauen von den betrieblichen Tätigkeiten zu entlasten. Es ist aber nicht zu übersehen, daß in diesen Betrieben die weiblichen Familienmitglieder noch immer neben der Hauswirtschaft einen großen Teil der Hof- und Feldarbeiten zu erledigen haben (vgl. Tabelle 2). Im Durchschnitt aller Betriebe ist in Baden-Württemberg nicht einmal mehr eine Arbeitskraft voll im Betrieb eingesetzt. Wird die Zahl der vollbeschäftigten Arbeitskräfte auf die von den Betrieben bewirtschaftete landwirtschaftliche Nutzfläche bezogen, dann kam 1968 pro Arbeitskraft eine landwirtschaftliche Nutzfläche von knapp 9 ha LN (1964: 6 bis 7 ha LN).

Mit betrieblichen Arbeiten *teilbeschäftigt* waren rund 327 000 Familienarbeitskräfte, darunter 140 000 Männer. Diese Personengruppe stellt jedoch nicht ein Arbeitskräftereservoir für den außerlandwirtschaftlichen Bereich der Volkswirtschaft dar;

Tabelle 3 Altersgliederung der vollbeschäftigten Familienarbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben einschließlich Haushalt¹⁾

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Geschlecht	April 1965		April 1967		Juli 1968	
		1000	%	1000	%	1000	%
14 bis 25	männlich	17,0	11,4	14,0	10,4	12,1	9,5
	weiblich	19,3	7,6	14,5	6,4	13,2	6,2
25 bis 35	männlich	25,0	16,8	22,3	16,6	19,9	15,5
	weiblich	44,5	17,5	39,8	17,6	34,7	16,4
35 bis 45	männlich	29,3	19,7	28,0	20,9	27,6	21,5
	weiblich	60,1	23,6	51,4	22,7	50,1	23,7
45 bis 55	männlich	20,4	13,7	18,9	14,1	19,0	14,8
	weiblich	48,8	19,2	45,3	20,0	44,6	21,1
55 bis 65	männlich	37,2	24,9	30,7	22,9	29,4	22,9
	weiblich	56,6	22,2	51,0	22,6	45,8	21,7
65 und mehr	männlich	20,1	13,5	20,2	15,1	20,3	15,8
	weiblich	25,3	9,9	24,2	10,7	23,0	10,9
Insgesamt	männlich	149,0	100	134,1	100	128,3	100
	weiblich	254,6	100	226,2	100	211,4	100

¹⁾ Landwirtschaftliche Betriebe (einschließlich Gartenbaubetriebe) ab 0,5 ha LN, jedoch bis unter 2 ha LN nur für den Markt produzierende Betriebe.

Bei den weiblichen Arbeitskräften fällt die nach wie vor starke Beteiligung an den Arbeiten im Betrieb auf. So sind 94% aller regelmäßig im Betrieb und Haushalt vollbeschäftigten Frauen (Wochenarbeitszeit 45 und mehr Stunden) zugleich auch im landwirtschaftlichen Betrieb tätig (insgesamt rund 200 000 Frauen). Davon arbeiteten gut 50 000 Frauen mindestens 45 Stunden pro Woche außerhalb des Haushalts im landwirtschaftlichen Betrieb. Auf die Person umgerechnet ist dabei die geleistete Arbeitsstundenzahl fast genauso groß wie die für hauswirtschaftliche Arbeiten aufgewendete Arbeitszeit (bei den Vollbeschäftigten jeweils wöchentlich 36 Stunden).

Die Zahl der Bauersfrauen und ihrer Töchter, die sich ausschließlich oder überwiegend im Haushalt betätigen, ist aber auch heute noch sehr gering. Im Juli 1968 waren in den Agrarhaushalten lediglich ungefähr 45 000 weibliche Personen vollbeschäftigt, das sind 17% aller regelmäßig im Haushalt tätigen Frauen.

Ausschließlich im Haushalt arbeiteten sogar nur rund 33 000 weibliche Familienmitglieder, wobei es sich vorwiegend um ältere Personen handelt.

Größere Differenzen zwischen den Betriebsgruppen ergeben sich erwartungsgemäß in der wöchentlichen Arbeitsdauer. Die wöchentliche Gesamtarbeitszeit (im Betrieb und Haushalt) belief sich bei den weiblichen Familienarbeitskräften in den Betrieben unter 10 ha LN auf 55 Stunden, in den Betrieben ab 10 ha LN auf 64 Stunden. Bei den vollbeschäftigten Frauen erhöht sich die Gesamtarbeitszeit auf 66 bzw. 72 Stunden (vgl. Tabelle 5). Kürzere Arbeitszeiten wurden bei den weiblichen Lohnarbeitskräften festgestellt: im Durchschnitt aller Betriebsgrößenklassen betrug die wöchentlich geleistete Arbeitszeit 42 Stunden, bei den Vollbeschäftigten 60 Stunden. Für die im Produzierenden Gewerbe beschäftigten Frauen ermittelte man dagegen im April 1968 eine durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 37 Stunden. Landw.-Assessor Gerhard Schwarz

Die Frauenarbeit unter Berücksichtigung der im Haushalt lebenden Kinder

Allgemeines

Die Erwerbstätigkeit der Frau steht nach wie vor im Blickpunkt des öffentlichen Interesses. Sie wird von allen Beobachtern des Wirtschaftsgeschehens mit Aufmerksamkeit verfolgt, da außer der Möglichkeit, ausländische Arbeitskräfte anzuwerben, Arbeitskraftreserven heute fast nur noch bei den Frauen gefunden werden können. Die Aufgabe der Frau lag von altersher zunächst in der Führung des Haushalts und im Bereich der Kindererziehung. Hier ist sie ihrer Arbeit nachgegangen, ohne im eigentlichen Sinne des Wortes erwerbstätig zu sein, das heißt gegen Entgelt zu arbeiten. Lediglich als *Mithelfende Familienangehörige* in der Landwirtschaft und in kleineren Gewerbebetrieben, wo Wohnung und Arbeitsplatz weitgehend identisch sind, konnte sie neben ihrer hauswirtschaftlichen Tätigkeit als Erwerbstätige gewertet werden. Wegen des Umfangs der häuslichen Arbeit und der verhältnismäßig großen Haushalte vertrug sich eine aushäusige Arbeit nur schwer mit ihrer Aufgabe der Haushaltsführung und Kindererziehung.

In den letzten Jahrzehnten hat sich nun das Bild der Erwerbstätigkeit der Frau weitgehend gewandelt. Im Zeichen der Gleichberechtigung ist sie verpflichtet, zum Unterhalt der Familie beizutragen. Dem wird schon das Elternhaus dadurch gerecht, daß es fast jedem Mädchen eine berufliche Ausbildung zukommen läßt. Mit der Modernisierung und Technisierung des Lebens hat sich der Arbeitsanfall bei der Haushaltsführung weitgehend verringert, so daß eine ganztätige Arbeit im Hause meist nur dann notwendig erscheint, wenn Kinder in der Familie zu betreuen sind. Die Verlagerung vom landwirtschaftlichen zum städtischen Haushalt brachte es mit sich, daß heute kleinere Haushalte in kleineren, rationeller zu bewirtschaftenden Wohnungen zu versorgen sind. Die Frau hat dadurch eher die Möglichkeit, einer Arbeit nachzugehen und dabei zugleich die Haushaltsmittel aufzubessern, die für eine angestrebte gehobene Lebensführung erforderlich sind. Eine Erwerbstätigkeit – besonders der verheirateten Frau – wird heute vor allem dadurch erschwert, weil die in der Familie lebenden Kinder zu versorgen sind. Aus diesem Grund sind die nachfolgenden Ausführungen besonders auf eine Darstellung der Erwerbstätigkeit der Frau unter Berücksichtigung des Alters und der Zahl der Kinder abgestellt.

Die nachstehend aufgezeigten Daten stammen aus früheren Volkszählungen und aus dem Mikrozensus, der in den letzten Jahren mehr und mehr zum Instrument soziologischer Untersuchungen ausgebaut worden ist. Da der Mikrozensus jedoch als 1%-Stichprobe durchgeführt wird, muß bei ihm mit gewissen Stichprobenfehlern gerechnet werden. Aus diesem Grunde werden die Ergebnisse des Mikrozensus nur in ganzen Tausend

und in ganzen Prozenten veröffentlicht. Außerdem werden Zahlen, die aus weniger als 50 erfaßten Fällen (hochgerechnet 5000) ermittelt wurden, nur als (.) nachgewiesen. Zahlen, die aus 50 bis unter 100 erfaßten Fällen errechnet worden sind, werden in Klammern gesetzt.

Erwerbsquote seit 1925 von 47% auf 35% zurückgegangen

Bevor ein Einblick in die Struktur der heutigen Frauenerwerbstätigkeit gegeben wird, erscheint es zweckmäßig, zunächst rückblickend deren Entwicklung zu betrachten. Hierbei muß jedoch darauf geachtet werden, daß nur methodisch in gleicher Weise erfaßte Sachverhalte einander gegenübergestellt werden können. Aus diesem Grund kann eine Zusammenfassung über die Entwicklung der Erwerbstätigkeit der Frauen erst vom Jahr 1925 an gegeben werden, da in der damaligen Volkszählung zum erstenmal die Mithelfenden Familienangehörigen in der Landwirtschaft in ähnlich intensiver Weise erfaßt wurden, wie dies heute noch der Fall ist. In den davor liegenden Berufszählungen der Jahre 1907 und 1895 wurde die Mithilfe der Frau in der Landwirtschaft nicht in dem Maße als Erwerbstätigkeit gewertet¹, wie dies die Statistik heute zu tun pflegt, wo im Rahmen des umfassenden Konzepts jeder, der überhaupt etwas zum Erwerb arbeitet, als Erwerbstätiger gezählt wird.²

Im Jahr 1925 waren von den damals in Baden-Württemberg lebenden 2 571 000 Frauen 1 197 000 oder 47% erwerbstätig. Bis zum Jahr 1968 hat sich die Zahl der Frauen um fast 75% auf 4 488 000 erhöht. Von diesen waren 1 553 000 (35%), also nur um 30% mehr erwerbstätig als 1925. Diese Entwicklung hat sich über verschiedene Stufen vollzogen. Dabei darf besonders darauf hingewiesen werden, daß der Rückgang der Erwerbsquote von damals 47% auf heute 35% keine reine Abnahme der Erwerbstätigkeit der Frauen überhaupt darstellt, sondern daß sich hierin unter anderem auch die unterschiedliche Familienstands- und Altersstruktur zwischen den Jahren 1925 und 1968 widerspiegelt. Waren damals von 100 Frauen noch 55 ledig, so waren es im Jahr 1968 nur noch 40. Im Gegensatz dazu hat sich die Quote der verheirateten Frauen von 37% im Jahr 1925 über 42% im Jahr 1950 auf heute 46% erhöht; in der gleichen Zeit ist der Anteil der verwitweten und geschiedenen Frauen von 9% auf 14% gestiegen.

¹ Birkner, Die statistische Erfassung der Mithelfenden Familienangehörigen, *Allgemeines Staatliches Archiv*, Bd. 44, 1960, S. 41 ff.

² Vgl. *Statistische Monatshefte Baden-Württemberg*, Heft 9/1963, S. 263, Die Erwerbstätigkeit im Oktober 1962.